

Giftschlangen im Dienste der Heilkunde

Autor(en): **Bachmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1967)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

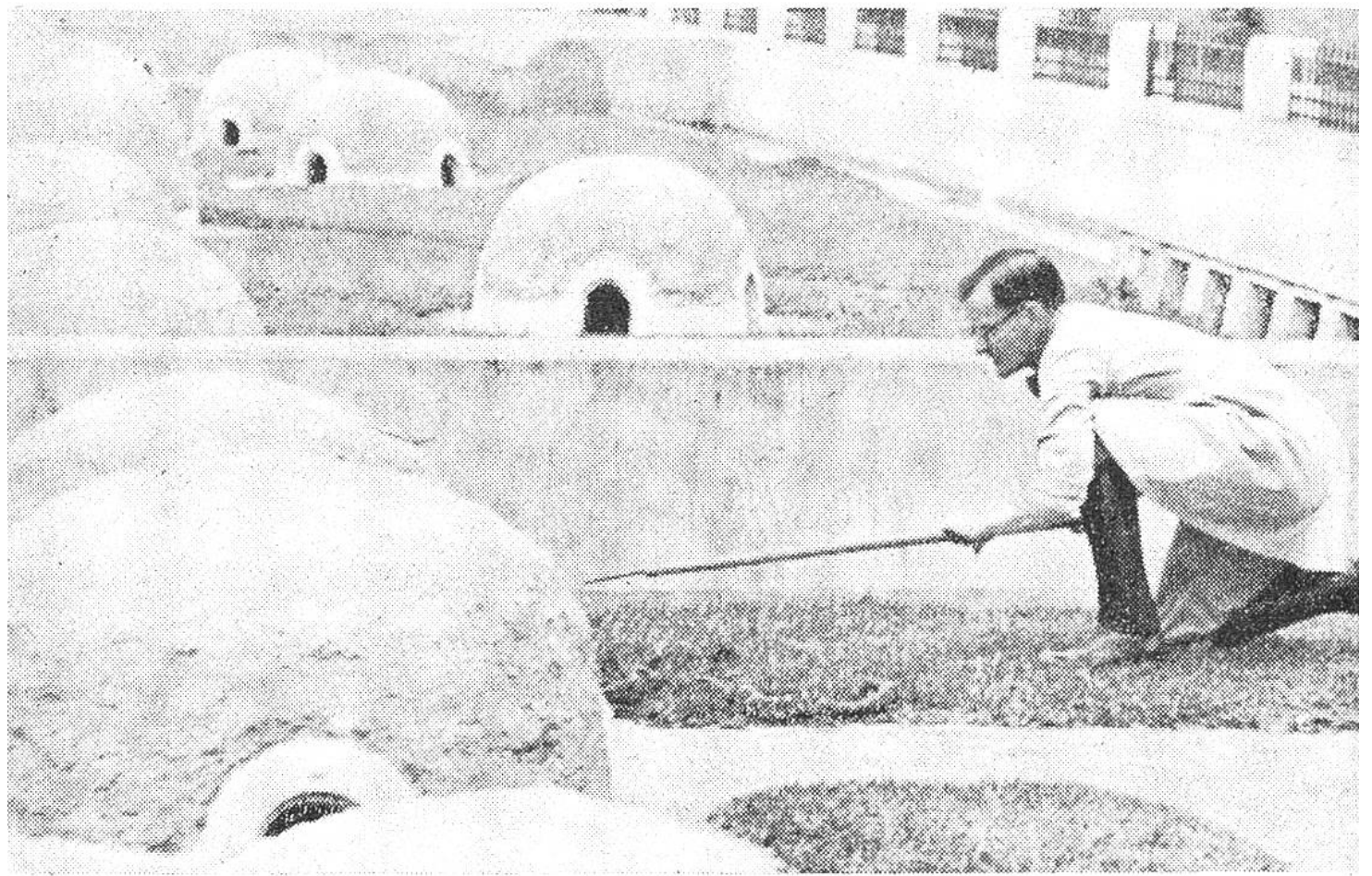
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giftschlangen im Dienste der Heilkunde

Selbst das gefährlichste Gift verliert seine tödliche Wirkung, wenn es mit seinem Gegengift zusammengebracht wird, das ihm jegliche Kraft zu rauben imstande ist. So wird auch der Biss einer Giftschlange ungefährlich, wenn so rasch wie möglich das Antiserum in die Blutbahn gespritzt werden kann. Unter den Ländern, die heute noch von Giftschlangen verseucht sind, befindet sich auch Brasilien. In den fast menschenleeren Gegenden im Innern dieses weiten Landes hält es oft schwer, einen Arzt zu finden, der einem Gebissenen innert nützlicher Frist zu helfen vermöchte. So ist es begreiflich, dass die Bewohner aufgefordert werden, stets wenigstens drei verschiedene Arten von Schlangenserum in der Hausapotheke aufzubewahren. Die Aufgabe, Schlangenserum zu erzeugen, übernehmen bestimmte Institute. In einem Vorort von São Paulo, der zweitgrössten Stadt Brasiliens, liegt Butanta, die grösste Schlangenfarm der Erde. Die Reptiliengehege bestehen aus kurzgeschorenen Rasenflächen, die von tiefen, auszementierten Wassergräben umgeben sind. Kleine, bienenkorbartige Rundhütten mit faustgrossen Einschlußflöchern dienen den Schlangen als Unterschlupf. Hunderte, ja oft Tausende von Giftschlangen aus allen Teilen der Erde ringeln sich hier zu abschreckenden Knäueln zusammen. Gewaltsam müssen sie gefüttert werden, denn in der Gefangenschaft verweigern diese Tiere jegliche Nahrungsaufnahme. Die



Ein Schlangengehege in Butanta. Nur der Schlangenwärter weiss Bescheid, wie er zwischen den giftigen Reptilien gefahrlos herumgehen kann.

gefürchteten Reptilien leisten der Menschheit unschätzbare Dienste. In Brasilien allein starben früher jedes Jahr etwa 7000 Menschen an Schlangenbissen. Seit das Seruminstitut seine Tätigkeit aufgenommen hat, ist die Zahl auf etwa 70 abgesunken. Schauen wir einem der Schlangenwärter zu, wie er furchtlos mit dem langen Gabelstab einer Giftschlange den Kopf auf den Boden drückt und sie hierauf mit geübtem Griff ins Laboratorium trägt. Während man dort das Tier zwingt, das Maul weit aufzu-



Auch ungiftige Schlangen wie dieses Exemplar, das sich nur von kleinen Giftschlangen ernährt, werden in Butanta gezüchtet und dann dort ausgesetzt, wo Giftschlangen besonders häufig vorkommen.

sperrern, wird es durch einen elektrischen Schock gereizt, und das gefährliche Gift spritzt aus den Zähnen in die hingehaltene Glasschale. Die gelbe Flüssigkeit impft man nun andern Tieren in kleinen Mengen ein, und diese entwickeln in ihrem Blut das begehrte Gegengift, das nun seinen Weg bis in die entlegensten Siedlungen Brasiliens findet. Fast eine Million Ampullen sind schon hergestellt worden. Unzählige Brasilianer verdanken so dem Institut Butanta ihr Leben.

Fritz Bachmann